

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

19.4.1928 (No. 109)

Schließlich gibt der dritte Kursus in fünftägiger Unterrichtsstunden dem Schüler eine Pilotenausbildung, die es ihm ermöglicht, ein Industrie- oder, unter gewissen Beschränkungen, ein Verkehrsflugzeug zu lenken.

Zwischenfälle im ungarischen Abgeordnetenhaus.

TU, Budapest, 18. April.
Während der heutigen Beratung über den Haushalt des auswärtigen Amtes stützten die in Budapest weilenden italienischen Parlamentarier dem Abgeordnetenhaus ihren angekündigten Besuch ab. Die Parlamentswache hatte ihnen zu Ehren Salvaform angelegt. Die italienischen Gäste wurden auf eine der Galerien geleitet. Als sie vom Saale aus sichtbar wurden, begrüßten sie die Regierungspartei mit langen anhaltenden Huldigungsrufen. Einige Abgeordnete erhoben den rechten Arm zum Händchengruß. Laute Hochrufe auf Mussolini wurden ausgebracht. Das Reich zu diesen Huldigungen gab Ministerpräsident Benito Mussolini selbst.

Nach während dieser Beifallskundgebungen erhob sich bei den Sozialdemokraten ein überaus lebhafter Lärm und Protestkundgebungen. Die Linke rief: „Nieder mit der Diktatur! Wie steht es mit den Mordern Matteotti? Sie sind die Freunde von Mordern.“ Der Abg. Hunyadi, der beim Eintritt der Italiener gerade am Wort war, versuchte vergeblich seine Rede fortzusetzen. Es dauerte geraume Zeit, bis der Lärm sich legte. Die Abgeordneten der Mehrheit beantworteten die Protestrufe der Linken mit erneuten Huldigungen für die Gäste. Die italienischen Abgeordneten wohnten der Debatte etwa eine halbe Stunde lang bei. Nachdem sie fortgegangen waren, gab der sozialdemokratische Abg. Palatky die Erklärung ab, daß die Demonstrationen seiner Partei nicht dem italienischen Volk, sondern dem Faschismus gegolten hätten. Die bürgerlichen Demokraten waren der Sitzung ferngeblieben.

Neuer litauischer Gewaltstreik.

TU, Heidenburg, 18. April.
Der Kriegskommandant für das Memelgebiet hat dem Hauptstreikleiter der Memelländischen Rundschau, Walter Schell, durch den Zensur in Heidenburg die Mitteilung gegeben, daß er wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die Zensurvorschriften entweder die Memelländische Rundschau verbieten oder den Hauptstreikleiter für längere Zeit nach dem Konzentrationslager Wornj bringen lassen werde. Die Begründung für diese Maßnahme steht noch aus. Chefredakteur Schell war bekanntlich vor einiger Zeit schon einmal festgenommen und ins Gefängnis gebracht worden, wurde aber damals wieder auf freien Fuß gesetzt.

Grubeneinsturz durch Erdverschiebungen.

Bier Bergleute verschüttet.
TU, Bentzen, 18. April.
Bei einem tektonischen Erdbeben, das sich gestern im Grubenbezirk von Bentzen ereignete und auf den Grubenabbau zurückgeführt werden muß, soll ein Gebiet von 15 Kilometer Länge und 6 bis 7 Kilometer Breite verschüttet worden sein. Auf der Karsten-Zentrum-Grube der Schleifischen Aktiengesellschaft ist eine Strecke zu Bruch gegangen, bei der vier Bergleute verschüttet wurden. An der Versenkung wurde die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Inzwischen ist es gelungen, mit einem der Bergleute eine Verständigung aufzunehmen. Ob die übrigen verschütteten Bergleute noch am Leben sind und ob sie noch zu retten sein werden, steht noch nicht fest.

Badisches Landestheater

Uraufführung: Regina del Lago.

1 Vorspiel und 6 Szenen.
Musik von Julius Weismann.

Julius Weismann, der bedeutende in Freiburg lebende, badische Komponist, hat sich auch auf dem Gebiet der Oper Erfolg und Ansehen erworben, besonders durch sein Märchenoper „Schwanenweiß“, das über eine Reihe von deutschen Bühnen gegangen ist. Auch „Traumspiel“ und „Leonce und Lena“ haben starke Beachtung gefunden. Die Titel dieser Werke bezeugen schon, daß sich Weismann stets hervorragende Dichter (Strindberg, Büchner) und Dichtungen ausgewählt hat, um an sich und seine Musik von vornherein die höchsten Ansprüche zu stellen. Diesem Grundgedanken ist er auch in seinem neuesten Bühnenwerk „Regina del Lago“, Vorspiel und sechs Szenen, treugeblieben, dessen Uraufführung er der badischen Landesbühne überlassen hatte. Das Libretto wurde von Erica Stuber verfaßt und zwar nach der gleichnamigen Novelle und ausgewählten Versen aus den nachgelassenen Schriften des jungverstorbenen Dichters Walter Hasencamp, von dem unseres Wissens Jul. Weismann schon früher wieder vertont hat. In dieser Art, seinen Novellen wird eine dichterische Vision so fast durchsichtiger Gestalt. Blanche, die „Regina del Lago“, „erlöst den Baumkrieger“ Balthasar. An der Sehnsucht erkennen sie sich, derselben Sehnsucht ihrer Seelen — der Sehnsucht nach einander und nach dem Schloß, von ihm für sie geschaffen. Oder an anderer Stelle: „Und die Geschwister erkennen einander wohl — mit jubelnden Augen wandeln sie; und so zwei von ihnen einander fanden, vereint sie das Wissen des Verborgenen.“ In Blanche erblickt dieses Wissen und sie erkennt am Schluß, warum sie den Namen der „Königin des Sees“ erhalten hat und so was er sie verpflichtet. Die Vorgänge in der Novelle — und so auch im Textbuch — sind durchaus symbolhaft. In den Personen macht sich der Dichter mit feinsten Anschauungen, Empfindungen und Worten selbst lebendig, sie schweben daher in einer wunderbaren,

Wie die „Bremen“ landete.

Verzweifelte Suche nach einem Landungsplatz. — Köhl berichtet.

Montreal, 18. April. (United Press.)
Hauptmann Köhl, der Führer der „Bremen“, schilderte in einem Interview den Flug der „Bremen“ und besonders die dramatische Landung. Diese erfolgte genau 36 1/2 Stunden nach dem Abflug von Baldovino. Wir gerieten, erklärte Köhl, knapp vor Einbruch der Dunkelheit an der Küste von Neufundland oder vielmehr an der Stelle, die wir für diese Küste hielten, in einem dichten Nebel. Wir versuchten zuerst über den Nebel hinaufzusteigen. Das war aber unmöglich, da der Nebel sogar in 2000 Fuß Höhe noch immer vollkommen dicht war. Wir gingen dann bis dicht auf die Meeresfläche herab, teilweise bis unter 50 Fuß. In dieser niedrigen Höhe konnten wir uns aber auch nicht halten, da die See sehr hoch ging. Wir mußten also wohl oder übel wieder in den Nebel hinaufsteigen. Die ganze Nacht hindurch waren wir gezwungen, den Kurs auf gut Glück zu halten, da wir keinen Orientierungspunkt, weder am Himmel noch auf See erblicken konnten. Dann gerieten wir in einen fürchterlichen Sturm. Zum Glück ließ dieser später nach, und da die Sicht jetzt etwas besser geworden war, vermochten wir uns wieder etwas umzusehen, obwohl wir nicht wußten, wo wir waren. Wir sahen dichten Wald. Inzwischen begann aber unser Benzinvorrat zur Neige zu gehen. Die Vorräte schmolzen um so schneller dahin, als wir mit heftigem Gegenwind zu kämpfen hatten. Alle Versuche, unsere Position einigermaßen festzustellen, mißlang. Wir überflogen eine dicht bewaldete Gegend und überquerten einen Strom, als wir plötzlich vor uns einen Berg von beträchtlicher Höhe sahen. Es gelang uns mit Anstrengung, diesen Berg noch zu überfliegen. Damit war aber unser Benzin- und Delvorrat so gut wie völlig erschöpft. Wir sahen uns verzweifelt nach einem Landungsplatz um. Gegen Mittag erblickten wir einen Leuchtturm und entschlossen uns, jetzt nieder zu gehen. Wir umflogen den Turm ein paarmal und landeten dann. Alle drei waren wir körperlich und geistig in bester Verfassung und überglücklich, daß uns die Ueberquerung des Ozeans gelungen war und daß wir jetzt wieder festen Boden unter den Füßen fühlten.

WTB, Newyork, 18. April.

Die Morgenblätter bringen Abbildungen der beiden hohen Felsenklippen von Green Island und weisen auf die Gefahr hin, die der „Bremen“ bei nur etwas niedrigerem Flug drohte, nämlich in die durch Nebel verdeckten Felsen hineinzufallen. Während der vier Stunden, als die Beleuchtung versagte, die Freiherr von Hünefeld vergeblich auszubessern versuchte, wußte die „Bremen“ von ihrem Kurs 400 Meilen nordwärts ab, wie sich beim plötzlichen Ausleuchten der elektrischen Beleuchtung herausstellte. Bei Tagesanbruch gelang es der „Bremen“, wieder den Bestkurs einzubehalten, dafür aber wuchs der Sturm zum Orkan an, so daß Köhl und Hünefeld nur mit äußerster Anstrengung ein Fernübergehen der „Bremen“ in See verhindern konnten.

Köhl und Hünefeld flogen nur mit der „Bremen“.

TU, Newyork, 18. April.
Oberbürgermeister Walter erhielt heute folgendes Telegramm von Hünefeld: „Hoffen in einigen Tagen mit „Bremen“ auf Mitchell Field landen zu können.“ Inzwischen werden die Empfangsvorbereitungen in Newyork fortgesetzt. Die City Hall und

die Madison Square sind für die Aufnahme von Tausenden hergerichtet. Eine Flugkassell liegt in Mitchell Field zum Abflug bereit. Doch weiß noch niemand, wann die Flieger antkommen.

Nobile an Hindenburg.

WTB, Berlin, 18. April.
General Nobile hat an Reichspräsident von Hindenburg das nachstehende Telegramm geschickt:

„Soeben mit Luftschiff „Italia“ in Ihrem geschätzten Vaterlande angekommen, fühle ich es als eine dringende Pflicht, Ihnen, Herr Reichspräsident, meine große Dankbarkeit für die Gastfreundschaft auszubringen und bitte Sie, die aufrichtigste Huldigung von mir und von der ganzen Besatzung entgegenzunehmen. General Nobile.“

Der Reichspräsident hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ihnen, Herr General, und der Besatzung der „Italia“ spreche ich für das freundliche Begrüßungstelegramm meinen besten Dank aus und heiße Sie auf deutschem Boden willkommen. Mit meiner Anerkennung für Ihre bisherige

glänzende Leistung verbinde ich meine aufrichtigen Wünsche für den Erfolg Ihres Nordpolfuges. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Trauung des Fürsten von Bismarck

WTB, Berlin, 18. April.
Im Dom fand heute mittag nach der feierlichen handesamtlichen Zeremonie die kirchliche Trauung des Fürsten Otto von Bismarck, des Enkels des Reichskanzlers, mit Fräulein Marie Tengborn statt. An dem feierlichen Annehmen Reichspräsident v. Hindenburg, Reichsminister des Inneren Dr. Stresemann, Reichsinnenminister v. Kauffmann, ferner die Minister Koch, Schiele, der schwedische Gesandte, zahlreiche weitere Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps, sowie eine große Zahl von Gästen aus den ersten Kreisen der Berliner und der schwedischen Gesellschaft teil. Nach schwedischer Sitte erwartete der Bräutigam am reichsgeschmückten Altar die Braut, die ihm durch ihren Vater zugeführt wurde.

Todesopfer einer Augenleiste.

WTB, Dipe (Westfalen), 18. April.
Gestern abend kurz vor acht Uhr entgleiten von dem in den Bahnhof Eichen bei Dipe ein fahrenden Personenzug 1928 drei Wagen. Ein Wagen vierter Klasse stürzte um. Hierbei wurde eine Lehrerin aus Dipe getötet und ein Arbeiter schwer verletzt.

Eine Emigrantentragedie.

B. Berlin, 18. April.

Eine Liebestragödie, die eine seltene Voranschichte hat, spielte sich in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch im Grunewald ab. Dort erschob der 23jährige, in Odessa geborene russische Student Alex Fränkel in der Nähe des Teufelsees seine Geliebte, die 22 Jahre alte Tischlerin Vera Kaminskaia, und dann sich selbst in Gegenwart einer gemeinsamen Freundin, einer russischen Studentin. Während das Mädchen durch einen Kopfschuß sofort getötet wurde, brach Fränkel durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt zusammen und starb heute morgen im Krankenhaus.

Fränkel sowohl wie das Mädchen gehörten, wie die Ermittlungen inzwischen ergeben haben, einem Klub an, der nach außen hin eine russische Studentenverbindung darstellte, in Wirklichkeit aber ganz eigenartige Ziele verfolgte. Sämtliche Mitglieder dieses Klubs haben es als ihr vornehmstes Ziel an, so schnell wie möglich mit ihrem Leben Schluss zu machen. Der Selbstmord erschien allen als das erntebare werteste Ziel, das ihnen nach dem Verlust ihrer Heimat übrig blieb. Hierzu kamen noch die schwierigen materiellen Verhältnisse, mit denen alle russischen Emigranten zu kämpfen haben. Fränkel und seine Geliebte sprachen öfter davon, gemeinsam aus dem Leben scheiden zu wollen, und die Freundin äußerte im Scherz, daß sie auch mitgehen wolle. In Wirklichkeit dachte sie aber offenbar nicht daran.

Gestern nachmittag wurde nun die Freundin der beiden jungen Leute durch den Fernsprecher gebeten, an einem Ausflug nach dem Grunewald teilzunehmen und zu diesem Zweck etwas Geld mitzubringen. Die Freundin steckte 5 M ein und die drei trafen sich am Zoo. Was die beiden vorhaben, wußte die Freundin nicht. Fränkel und seine Geliebte trugen ein vergnügtes Wesen zur Schau. Im Grunewald erklärten die beiden plötzlich, als sie in die Nähe des Teufelsees gekommen waren, daß sie jetzt Schluss machen wollten. Im selben Augenblick sah die Freundin, wie Fränkel aus der Tasche die Schusswaffe zog. Als die Freundin sich anschickte, eine in der Nähe durch den dunkeln Wald rettende Schusswaffe

zu benachrichtigen, wurde sie von Fränkel zurückgehalten. Dann nahm Fränkel von seiner Geliebten Abschied, setzte ihr blitzschnell die Pistole vor den Kopf und drückte ab.

Das Mädchen brach auf der Stelle tot zusammen. Dann richtete Fränkel die Waffe gegen sich selbst und schoß sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Die entsetzte Freundin lud das tote Mädchen auf ihren Rücken und wollte auf nächste Polizeirevier aufsuchen, stieß aber auf eine Schusswaffe, die sie von dem Vorfalle nicht terrierte. Die Beamten fanden Fränkel noch lebend auf und brachten ihn in ein Krankenhaus, wo er heute starb. Die jungen Leute hatten, bevor sie den verhängnisvollen Schritt taten, noch an alle Mitglieder der Klubs Karten geschickt, in denen sie ihre Absicht, aus dem Leben zu scheiden, kund taten.

Sind Deine Zähne schwarz wie Kohlen?

Dann hilft nur ein Du müßt odolen! Man nimmt dazu Odol allein



Odol macht Mund und Zähne rein.

zu lesen, erweisen sich bei näherem Hinsehen als theaterfremd. Da mußte sich durchgearbeitet werden, um auf der Bühne durch reale Erscheinungen zu fesseln. Oberregisseur Otto Krauß und mit ihm Torsten Hecht haben sich in dieser Hinsicht verständnisvoll und mit Erfolg bemüht, ohne etwa die romantischen Vorgänge abzumildern. So wirkt z. B. das Gruppenbild Balthars und der Kavaliere in der zweiten Szene weit durchdringender, als wenn die Reiter von draußen durchs Fenster mit Blanche verhandelt hätten, wie es das Libretto vorschreibt. Ueberhaupt hat Otto Krauß das Geisternde in Stoff und Musik ganz vorzüglich im differenzierteren Bewegungsspiel anschaulich gemacht. Anderen Bühnen ist hier ein treffliches Vorbild geschaffen. Auch mit den farbigen reizvollen, stimmungsvollen Bühnenbildern Torsten Hechts und den originellen, malerischen Kostümen Margarethe Schellenbergs. Der Beleuchtungsmeister Rudolf Wallutz gebührt ebenfalls Anerkennung.

Musikalischer Leiter der Uraufführung war Kapellmeister Rudolf Schwarz, der die komplizierte Partitur überlegen beherrschte und sie, von dem hingebungsreich spielenden Orchester aufs beste unterstützt, in Klang und Ausdruck feinfühlig ausfüllte. Steffi Danes gab die Titelpartie, die ihrer Stimme und ihrem Temperament ausgezeichnet liegt. Es war eine einseitige Leistung von künstlerischem Ausmaß. Die Gestalt der Blanche war in jedem Augenblick sympathisch. Dem Balthasar ließ Josef Kuhn vornehmheit der Erscheinung und der Darstellung. Aus seinem Gesang, der mehr langliche Helligkeit haben dürfte, sprach Empfindung. Toncel brachte Adolf Vogel die Partie des Sängers zu Gehör. Der Chor der Dienerinnen hatte in den Damen Durack, Seiberlich, Erb, Hermsdorff, Winter und Busch stimmbegabte Vertreterinnen. Auch der Theaterchor bot sein Bestes.

Ein künstlerisch interessiertes Publikum füllte das Haus und bereitete am Schluß der Vorstellung dem Komponisten, den beiden Hauptdarstellern, sowie den leitenden Persönlichkeiten der Uraufführung herzliche Ovationen. Das dünne, zerfließende Geschehen auf der Bühne

ließ das Werk nicht zu dem durchschlagenden Erfolge kommen, den wir Julius Weismann von Herzen gewünscht hätten.

Winterabend. Daß eine so zukunftsweisende Angelegenheit wie der Nordpolfahrt auch mal wirkende Folgen haben kann, bewies der Max Hebe-Abend. Statt wie ebendort am Mikrophon zu sitzen und ins Unbekannte hinaus zu plaudern, hat sich der ehemalige Leiter des Süddeutschen Rundfunks ein Ensemble gebildet, mit dem er auch in Karlsruhe ein Gastspiel gab. Seine Freunde begaben sich von den unterhaltenden Hören des Hauses in den Entschlafenden und ergötzen sich nunmehr an Fleisch und Blut an dem Inhalt der Belle. Der Winterabend brachte mancherlei Ergötzen in anspruchsvoller, aber fraglos sehr heiterer und unterhaltender Kleinkunst. Der Intendant Karl Kerner gab einen gewandten und humorvollen Rahmen und trug geproben und gelungen recht gut, Schmunzeln vor. Am besten gefiel uns der Witz, der davon spricht, in irgendeinem Finanzbüro des spottischen Schwabenlandes grübe von der Wand der Bibelprüden: Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden! Fürwahr: hier hat man die tiefgründigste Weisheit der beliebtesten Beamteten unseres feuergezeugten Vaterlandes. Eine junge Dame, die auf dem Vortragestertel nicht genannt war und aus unserer guten Nachbarschaft Durlach stammen soll, gab einige schmerzliche Töne zum Besten. In klassischer und in der Begleitung zeichnete sich ebenfalls ein Anonymus aus. Knipfels in einem Stiel, den wir begraben glaubten, sang und mimte die Lenke. Den Kern des Abends bildeten die famosen satirischen und humoristischen Beiträge Max Hebes selbst. In einer Ueberfülle vierter der Vortragstümpfer allerlei pikant und geschwoll gewürzt. Dors d'oeuvre und sang zum Schluß der laut belächelten Veranstaltung eine Reihe wichtiger Einfälle.

Der Komponist Heinrich Kaminski, dem wir berichtet, der Beethoven-Preis für 1928 verliehen wurde, stammt aus Tiengen bei Waldshut.

Phönix Herculanium.

Eine Römerstadt, die aus der Asche entsteht.

Von Dr. Hermann Judzislowski.

Wenn die untergehende Sonne den Vesuv violett überflutet und die dicken, schwefelglimmerigen Balle ähnlichen Wolken, die dem Krater entgegen, purpurrot aufleuchten, wird der Wanderer, der vom Poggio nach Neapel schlendert und die blauen, grünen, gelblich-roten und purpurnen Farben des abendlichen Meeres bewundert, von einem leichten Grauen vor den dunklen Gewalten gepackt, die geheimnisvoll im Inneren der Erde walten und an dieser Stelle großartig, majestätisch, drohend dem menschlichen Auge sichtbar werden. Am Tage freilich sieht der Vesuv ebenso harmlos aus wie der Aetna, dieser Schneebedeckte, 3000 Meter hohe Berggipfel Siziliens, aber der Stromboli, der fegelförmig aus dem Meere aufsteigt und im Abstand von ein bis zwei Stunden Lava und Asche ins Wasser sendet. Gewaltig, furchterregend ist jedoch der Einbruch, den man erhält, wenn die Dämmerung den Vulkanen ihre Schwermüdigkeit zu nehmen, die feuerpeinenden Berge zu lebendigen, unheimlich drohenden Wesen zu machen scheint. Unvorstellbar, daß Menschen den Mut aufbringen, solcher Naturmacht zu trotzen. Dennoch — an den Abhängen des Vesuv und des Aetna steht Haus an Haus, und sogar der Stromboli, dieser graufige Bergkegel von 800 Meter Höhe, rings von einer Wasserwüste umgeben, ist besiedelt, bietet über 2000 Menschen Obdach.

Unglücksfälle, die die wackelnde Erdkruste verunsichert hat, scheinen schnell vergessen zu werden. Bei dem Erdbeben, das vor 20 Jahren Messina heimgesucht, sind allein in dieser Stadt 84000 Menschen ums Leben gekommen, und heute wohnen in dem barbarisch häßlichen Messina, das die modernen Italiener für die schönste Stadt ihres Landes halten, wieder 120000 Menschen. Fährt man durch Sizilien oder Calabrien, so erzählt man, daß fast jeder Ort ein oder mehrere Male durch Erdbeben zerstört worden ist; Neapel wurde er bald darauf wieder aufgebaut. — Auch die Bevölkerung, die vor 2000 Jahren am Fuße des Vesuv lebte, war nicht furchtsamer. Im Jahre 29 n. Chr. richtete ein Erdbeben in Pompeji und Herculanium heftigen Schaden an; 13 Jahre darauf ließ Vespasian Herculanium neu aufbauen — aber schon im Jahre 79 n. Chr. erfolgte eine neue Katastrophe,

Bei einem furchtbaren Ausbruch des lange Zeit erloschen geglaubten Vesuv wurden Pompeji und Herculanium unter Massen von Asche, Lava, Lauff und Bimsstein begraben, und bis jetzt ist es erst gelungen, Pompeji wieder auszugraben, während Herculanium noch immer unter einer 15 bis

20 Meter hohen Steinschicht

wie in einem Sarg ruht. Vor genau einem Jahr, im April 1927, hat man nun endlich in großzügiger Weise begonnen, die alte römische Stadt wieder aufzudecken. Längst hatte sich in dessen die vergessene Bevölkerung dieses schönen, unheimlichen Landes wieder auf dem Boden niedergelassen, der auch nach der Katastrophe des Jahres 1870 häufig von Erdstößen erschüttert wurde. Auf der Lavaschicht, über der Stadt Herculanium, stehen heute die drei Orte Portici, Resina und Torre del Greco, eng verwachsen mit Neapel, lockende, schmutzige, funderreiche, vergnügt-traurige Orte, wie sie überall in Süditalien zu finden sind — im ursprünglichen Sinne des Wortes auf dem Vulkan hangend. Langsam werden große Teile von Portici, Resina und Torre del Greco wieder verschwinden müssen, denn der Boden soll jetzt den Raub wieder herausgeben, den er vor 2000 Jahren begangen hat, und der Spaten, oder richtiger:

die Bohrmaschine

ist schon an der Arbeit, Herculanium von seinem heinernein Leiden zu befreien. Professor Majuri, der Direktor des berühmten Nationalmuseums in Neapel und Leiter der pompejanischen und herculanischen Ausgrabungen, schildert mir in seinem Arbeitszimmer die Fortschritte, die im letzten Jahr gemacht worden sind und von denen die ganze Welt Wunderdinge erwartet. „Es sind die schwierigsten Grabungen, die je gemacht wurden“, sagt er, „nicht zu vergleichen mit denen in irgend einem Teil der Welt. Aber dafür darf man hoffen, Dinge zu sehen, die selbst Pompeji nicht bieten konnte. Die Flüchtlinge aus Pompeji haben ebenso wie die Bauern, die später in dieser Gegend wohnten, unermüdlich die Trümmer der verschütteten Stadt nach Schätzen durchsucht, Kostbarkeiten auf eigene Faust ausgegraben und die Steine der

oberen Stockwerke für neue Bauten verwendet, so daß Pompeji heute nur einen unvollkommenen Eindruck von einer alten römischen Stadt vermittelt. Die dicke Steinschicht, die über Herculanium liegt, hat eine ähnliche Veranbarung verhindert. Dazu kommt, daß diese Stadt weit mehr Kunstwerke besaß als die Handelsstadt Pompeji.“ In Herculanium hatten

die reichsten Römer

ihre Villen, unter anderem auch Caesars Schwiegervater Lucius Calpurnius Piso Caesoninus, der bei der Verwaltung Neronens phantastische Reichtümer erworben hatte und sein Geld dazu benutzte, eine kostbare Sammlung von Plastiken anzulegen, die man schon vor langer Zeit ausgegraben hat. In dem Haus des Piso hat man außerdem eine große Bibliothek gefunden, die einige bisher unbekannt, für die Philosophie des Altertums sehr bedeutsame Schriften des Epikur enthält. In Herculanium haben auch bedeutende Gelehrte des Altertums gelebt, und Professor Majuri ist seit überzeugt, daß wichtige Werke und kostbare Bronzoplastiken bald gehoben sein werden. Schon die unmythenhaften, planlosen Grabungen früherer Zeit haben Kostbarkeiten zutage gefördert, die heute Glanzstücke des Nationalmuseums in Neapel bilden. Da sieht man die prächtigen Reiterstatuen des jüngeren und des älteren Marcus Antonius Balbo, den würdigen Kopf des Curtius, streng gehalten als die entsprechenden Plastiken aus der Sammlung Garnele, ein wunderbares Bronzeporträt von Scipio Africanus dem Älteren, der einen ganz modernen, scharf umrissenen Kopf hatte und mit dem energisch vorwärtstretenden Römerkinn, dem harten nachdrücklich weischaudenden Blick, den glatten festen Lippen einen unvergeßlichen Eindruck macht, und schließlich, neben Athletenköpfen, Erhebungen, zwei Kämpferstatuen von lebendiger Schönheit, neben vielen großen und bedeutenden Plastiken den durchdachten, von Gedanken durchnähten, mit struppigen Haaren bedeckten Bronzekopf des Seneca, ein Meisterwerk ohne Gleichen.

Ein unbeschreiblicher Gegenstand zwischen diesen Kunstwerken, die in der Erde ruhen, und der traurigen Vorstadt-Wirchlichkeit, die sich über dem alten Herculanium heute erhebt, und durch die man endlos mit der Straßenbahn zu den Grabungsstellen fährt. Es besteht kein Zweifel, daß dort unten wertvolle Kunstschätze in großer Zahl ruhen“, versichert Professor Majuri, „und es wird nicht mehr lange dauern, bis sie der Menschheit wieder gehören werden. Vor genau einem Jahre wurden die Arbeiten von neuem aufgenommen; zunächst wurden die oberen Stock-

werke von drei Häusern freigelegt und Streifenweise festgelegt, die nun

systematisch freigelegt

werden sollen. Dabei wird besonders auf die Erhaltung der oberen Stockwerke Rücksicht genommen, die in Pompeji vernichtet sind. Schon jetzt hat man viele Dinge gefunden, die im benachbarten Pompeji zerstört wurden; alle Gegenstände aus Holz sind nämlich in Pompeji durch die eindringende Feuchtigkeit verfault, während sie in Herculanium erhalten blieben, da das Wasser die 20 Meter tiefe Lavaschicht nicht zu durchdringen vermochte. Betten, Schränke, tausend Dinge sind in eine Art Kohle verwandelt und zeigen anschaulich, wie man vor 2000 Jahren gelebt hat.

In einem weiteren Jahr

wird man soweit sein, daß auch für Vaien der Besuch der neuen herculanischen Ausgrabungen lohnend sein wird. — Wie lange wird es dauern, bis die ganze Stadt wieder zu sehen ist? — „Um Pompeji auszugraben, hat man zwei Jahrhunderte gebraucht“, erwidert Prof. Majuri. „Herculanium wird in fünf bis sechs Jahren so schatzvoll wie Pompeji sein. Die italienische Regierung gibt Millionenbeträge für die Ausgrabung, und von englischer Seite ist ebenfalls ein gewisser Betrag zur Verfügung gestellt worden.“ Die Finanzierung scheint also gesichert zu sein, und schon in kurzer Zeit werden wir in den Villen reicher Römer spazieren gehen können, deren Einrichtung unverfälscht erhalten geblieben ist, da die Natur den Ort mit einem feineren Panzer von der Außenwelt abschloß, als wollte sie späteren Generationen ein authentisches Denkmal einer reichen und entwickelten Kultur erhalten, die vor zwei Jahrhunderten geschaffen und heute nur noch mühsam aus Trümmern zu rekonstruieren ist.

Folgeschwere Aethylen-Explosion.

WTB. Esnabrück, 18. April.

Gestern explodierte in einer Fahrradwerkstatt, in der zwei Lehrlinge mit einem Gesellen mit Schweißarbeiten beschäftigt waren, die Stahlflasche mit gewaltigem Getöse, wodurch die Wände des Werkraumes auseinandergerissen wurden und die Decke einfiel. Die drei Arbeiter, die sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurden noch auf der Flucht durch den Aufdruck eine Stredde weit fortgeschleudert, erlitten aber sonst keinen Schaden. Die über der Werkstatt liegenden Räume waren seit Samstag unbewohnt, so daß keine Person verletzt wurde.

In meinem **Fisch-Spezialgeschäft** lebendfrische

Cabliau Pfund 28 Pfg
im Anschnitt „ 30 Pfg.

Holl Schellfische, Cabliau, Fischfilet, Stockfisch, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Felchen, Nord-Weser-, Rheinsalm

Matjesfilet, Maltakarstoffsalm, Fisch-Räucherwaren u. Marinaden

Brüssler u. franz. Poulard., 1928er Gänse u. Enten, Hähnen, Hühner, Tauben
Frische Ananas, Stück 4.50 Mk.
Tafelöl, solange Vorrat, Fl 75 Pfg.

Hans Kissel
Tel. 186 u. 187 — Lieferung frei Haus

Bruchleidende!

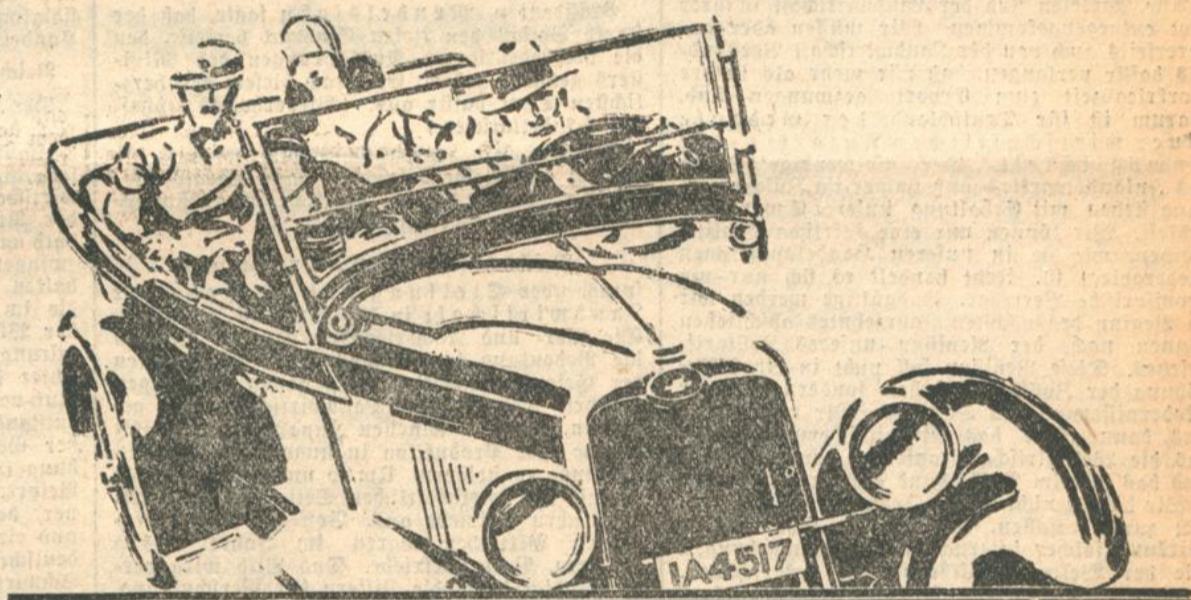
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte **Spranzband** (Deutsches Reichspatent).

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelbrettern, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Letzter vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit **Mustern kostenlos** zu sprechen in Karlsruhe: Hotel Litta, am Samstag, den 21. April, von 2-7 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Lodenmäntel Gummimäntel Windjacken

Impregniert offeriert zu bekannt billigen Preisen
H. Weintraub
52 Kronenstraße 52



Kraftvoll — wie nur ein großer teurer Wagen zu erstaunlich niedrigem Preis — mit zahlreichen modernen Verbesserungen

Tausende in den Straßen der Großstadt zollen ihm begeisterte Bewunderung — dem neuen Chevrolet 1928. In allen Teilen ein großer Wagen, schnell, kraftvoll und doch zu niedrigem Preise

BEGEISTERT aufgenommen in aller Welt, bei vielen Tausenden — dieser neue, farbenfrohe Chevrolet für 1928. Das zeigt, wie gut es General Motors gelungen ist, in ihm die wesentlichen Eigenschaften großer Luxuswagen noch weiter zu entwickeln und zu vervollkommen.

Er verfügt jetzt über eine moderne, wirksame Vierradbremse und eine Unmenge neuer technischer Verbesserungen und Verfeinerungen — alle auf 4500000 km gründlichst erprobt — einen tieferen, schmäleren Kühler, thermostatische Wasserkontrolle. Und wieviel mehr Raum für

5 Erwachsene durch den 10 cm verlängerten Radstand. Jetzt versinken Sie in den weichen, behaglichen Polstern. Auf den eigens konstruierten Federn verspüren Sie auch nicht die leiseste Erschütterung mehr.

Wenn Sie die kugelgelagerte Lenkung versuchen, merken

Sie erst, wie spielend leicht der Wagen zu regieren ist. Der berühmte starke Motor mit Ventilen im Zylinderkopf, mit den bestimmenden Eigenschaften kostspieliger Maschinen, mit neuen Aluminiumkolben, mit Invarstahleinlagen — noch kraftvoller und ruhiger der Gang!

Lassen Sie sich keinesfalls den Vorteil entgehen, einen Wagen mit den wesentlichen Vorzügen großer, eleganter Limousinen für so geringen Preis zu erwerben. Machen Sie eine Probefahrt. Ihr Chevrolet-Händler erklärt Ihnen auch die bequemen Zahlungsbedingungen.

CHEVROLET

GENERAL MOTORS G.M.B.H. BERLIN-BORSIGWALDE
Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet

Mittelbadische Automobil G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiser-Allee 62. Tel. 6649.

Ich habe mit heutigem Tage von den **Vereinigten Sauerstoff-Werken** G. m. b. H., Berlin

für Karlsruhe und Umgebung das Lager und den Vertrieb von **Sauerstoff, Wasserstoff, Acetylen**

übernommen. Bei Abholung vom Lager gelten die seitherigen Preise. Auf Wunsch befördere ich im Stadtbezirk jedes Quantum in jede Werkstätte und auf jede Montagestelle zum Preise von Mk. 1.— per Flasche. Leere Behälter nehme ich ohne Berechnung zurück.

Edm. Fischer, Automobile
Karlsruhe-Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 37. Telephon Nr. 6365.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekbanken

I Deutsche Hypothekbank in Meiningen
II Frankfurter Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.
III Leipziger Hypothekbank in Leipzig
IV Mecklenburgische Hypothek- und Wechselbank in Schwerin
V Norddeutsche Grund-Credit-Bank in Weimar
VI Preussische Boden-Credit-Aktion-Bank in Berlin
VII Schlesische Boden-Credit-Aktion-Bank in Breslau
VIII Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln.

In den heutigen Generalversammlungen wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1927 eine Dividende von 9% zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der mit dem **Firmenstempel** oder dem **Namen** des Einreichenden zu versendenden Dividendenscheine vom 18. April ab, unter Abzug der 10% igen Kapitalertragssteuer, an den Kassen der Gemeinschaftsbanken stattfindet. Die Dividendenscheine lauten, soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1927; soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 21, bei II die Nr. 40, bei III die Nr. 5, bei IV die Nr. 6, bei V die Nr. 60, bei VI die Nr. 55, bei VII die Nr. 5 und bei VIII die Nr. 34

Meiningen, Frankfurt a. M., Leipzig, Schwerin, Weimar, Berlin, Breslau, Köln, den 16. April 1928.

Staat und Wirtschaft. Tagung des Deutschen Industrie- und Handelstages.

VDZ, Berlin, 18. April.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist am Mittwoch vormittag im Sitzungssaal des Reichstages zu seiner 18. Vollversammlung zusammengetreten. Die Reichsregierung und die Regierungen zahlreicher Länder haben Vertreter zu der Tagung entsandt.

Präsident v. Mendelssohn eröffnete die Vollversammlung mit Begrüßungsworten an die Vertreter der Regierungen, wobei er betonte, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius leider nicht anwesend sein konnte. Als Reichswirtschaftsminister des Reiches und der Länder gelten, die gewissermaßen stille Teilhaber der Wirtschaft seien. Nur sollten sie nach der Art der stillen Teilhaber nicht mehr aus dem Geschäft ziehen wollen, als ohne Gefährdung seines Bestandes und seiner Ergiebigkeit herausgezogen werden kann. Der Industrie- und Handelstag sei keineswegs der Meinung, daß die Wirtschaft den Staat beherrschen solle. Aber andererseits sei es eine Forderung der jetzigen Verhältnisse, daß die objektiven Erfordernisse der deutschen Volkswirtschaft jedem, der zur Staatsführung gehört, heute mehr als je voranstehen müssen. Auch für die Wirtschaft gelte die Aufschrift des Reichstages: „Dem deutschen Volke“.

Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete

Reichsaußenminister Dr. Stresemann,

der die starken Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaftspolitik und Außenpolitik betonte. Er führte etwa folgendes aus:

Wir leiden unter den Reparationslasten, die Verkehr und Industrie hemmen. Wenn wir einen Ausbau der deutschen Wirtschaft wollen, dann muß die Wirtschaft in der Lage sein, wieder von ihren eigenen Ueberflüssen etwas hineinzufrieden ins Unternehmen. Das ist auch die beste Steuer- und Sozialpolitik. Drei Viertel unserer ganzen Ausfuhr geht nach Europa. Schon daraus ergibt sich die Gemeinsamkeit des Interesses aller europäischen Völker an einem Wiederaufbau der europäischen Gesamtwirtschaft.

Im Anschluß an einen Hinweis auf die verschiedenen in der letzten Legislaturperiode abgeschlossenen Handelsverträge führte Dr. Stresemann aus:

Alle Parteien sind der Landwirtschaft in ihrer Not entgegengekommen. Wir müssen aber andererseits auch von der Landwirtschaft Verständnis dafür verlangen, daß wir mehr als in der Vorkriegszeit zum Export gezwungen sind. Darum ist für Deutschland der Gedanke einer wirtschaftlichen Autarkie eine Unerwünschtheit. Der notwendige Schutz des Inlandsmarktes muß immer im Zusammenhang stehen mit Erhaltung unserer Exportfähigkeit. Wir können nur eine Wirtschaftspolitik treiben, wie sie in unseren Handelsverträgen niedergelegt ist. Jetzt handelt es sich nur um provisorische Verträge. Endgültige werden wir zu Beginn des nächsten Jahrzehntes abschließen können nach der Revision unseres Zolltariffgesetzes. Diese Revision soll nicht in einer Erhöhung der Zölle bestehen, sondern in einer Modernisierung des Schemas. Wir hoffen, daß uns dann schon das Einheitschema vorliegt, das die Weltwirtschaftskonferenz empfohlen hat und das jetzt im Völkerbund ausgearbeitet wird.

Wir dürfen nicht in den Fehler der Vorkriegszeit zurückverfallen, daß wir die psychologische Wirkung solcher internationalen Kundgebungen wie der Weltwirtschaftskonferenz unterschätzen. Trotz aller Demütnisse, die uns entgegenstehen, müssen wir mit Vertrauen und einem gewissen Optimismus das Vertragswerk fortsetzen, das uns zur internationalen Verständigung führen soll. Ohne diesen Optimismus hätte sich Deutschland nach dem heillosen Zusammenbruch der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht wieder aufrichten können. Schließlich muß man zunächst an seine Zukunft glauben, um sie erreichen zu können. Ein bewußtes internationales Zusammenwirken ist die beste nationale Arbeit zur Wiederherstellung des Einflusses, den wir einst in der Weltwirtschaft hatten und den wir hoffen, wieder zu erreichen. Die größte Schwierigkeit bietet uns die Tendenz vieler Staaten, die im Kriege künstlich aufgerichtete nationale Industrie durch hohe Zölle zu schützen. Wenn Deutschland aus dem Ertrage seiner vermehrten Arbeit die schwere Reparationslast abtragen soll, dann darf man nicht in anderen Ländern eine Wirtschaftspolitik führen, die uns durch Zollerhöhungen der Möglichkeit beraubt, die Produkte dieser vermehrten Arbeit abzusetzen. Wir erstreben auf dieser Grundlage eine Verständigung, damit zunächst die bedrängte europäische Wirtschaft wieder gefunden kann. Wir fordern Sie alle zur Mitarbeit an diesem Verständigungswork auf, um eine Lösung zu erreichen, die uns durch Opfer zur Freiheit bringt und uns die Möglichkeit gibt, wenn auch nach

Wirtschaft und Reichsreform.

Ein Vortrag Dr. Luthers in Karlsruhe.

Vor einem geladenen Kreise von Wirtschaftlern und Politikern sprach am gestrigen Mittwoch im Saale des Künstlerhauses zu Karlsruhe auf Einladung des Badischen Grundbesitzerverbandes der frühere Reichsanwalt Dr. Luther über das Thema „Wirtschaft und Reichsreform“. Dr. Luther gab zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage unserer Wirtschaft. Wir müssen alles tun, so führte er aus, um die Voraussetzungen für eine dauerhafte Kräftigung der Wirtschaft zu schaffen. Er wies darauf hin, daß wir ab September dieses Jahres eine Reparationslast von 2½ Milliarden zu tragen haben. Dazu kommen eine halbe Milliarde Zinsen für die Auslandsverschuldung, die der Redner auf sechs Milliarden beziffert. Durch Auslandsanleihen will die deutsche Wirtschaft ihre Leistungsfähigkeit steigern. Aber eine Verwendung von Auslandsgeld, die nicht der Produktionssteigerung diene, könne nicht gerechtfertigt werden. Der Redner forderte als Gegenmaßnahme die Bildung eigenen Kapitals; er sieht einen erfreulichen Anlaß dazu in dem Bestande unserer Sparkassen, der jetzt fünf Milliarden beträgt. In dem Bestreben, unsere Handelsbilanz zu verbessern, dürften wir uns nicht auf die Ausfuhr allein verlassen. Wir müßten vielmehr die Entwicklung unserer Landwirtschaft fördern, damit sie uns erzele, was wir heute an notwendigen Lebensmitteln einführen. Rationalisierung auf der ganzen Linie sei notwendig, darunter auch jene der Absatzorganisation. Die Zölle allein tun es nicht. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz habe sich für das Land recht unangünstig ausgewirkt. Der Redner betonte, daß das deutsche Volk ohne Sozialpolitik nicht denkbar sei, doch dürfe diese nicht den Arbeitswillen lähmen.

Im zweiten Teile seiner Darlegungen behandelte Dr. Luther die Frage der Reorganisation der Wirtschaft. Die Teilung der Verantwortung könne, wenn sie nicht flug überlegt sei, außerordentlich schädigen. Das Vorbild des Staates für das Sparen sei recht eingeschränkt aus. Reich, Länder

und Kommunen hätten die öffentlichen Ausgaben vor dem Kriege mit sechs Milliarden Reichsmark auf 18 Milliarden im Jahre 1928 gesteigert, wovon allerdings 8½ Milliarden Kriegslasten in Abzug zu bringen seien. Andererseits sei die steuerliche Belastung ungeheuer gestiegen und dabei der beste Steuerzahler vor dem Kriege, der Mittelstand, weggefallen.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches habe sich zur Aufgabe gesetzt, die Dinge möglichst so vorzubereiten, damit sich in der Stunde der Not die Kräfte finden zu einer vernünftigen Durchorganisation des Reiches ohne daß dadurch lebensfähige Eigenstaatlichkeit gefährdet wird. Die Verschiedenheit von Nord und Süd wolle wir nicht unterstreichen, aber als Tatsache im Auge behalten. Das Verhältnis Preußens zum Reich muß unbedingt der Lösung angepaßt werden. Der Weg, der mit der Bildung eines Großpreußens beginnt, erscheint dem Redner außerordentlich bedenklich, weil daneben das Reich völlig bedeutungslos werden würde. Süd und Nord sollen in ihren Rechten grundsätzlich gleich bleiben, das Gleichleben der lebensfähigen Länder nicht beschnitten werden. Was wir wünschen, ist eine kluge Verteilung der Zuständigkeiten. Wir wollen uns nicht von der absoluten Not bestimmen lassen. Wenn die Stunde kommt, da gehandelt werden muß, so müssen fertige Pläne vorliegen. Bei allem Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Jeder Deutsche müsse sich dessen bewußt sein, wie wir aus der Not herauskommen. Wir wollen aus dem Zustande des Treibenlassens übergehen zu bewusster Politik.

Die Ausführungen Dr. Luthers fanden lebhaften Beifall. An der anschließenden Aussprache beteiligten sich Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Präsident Lenzel von der Handelskammer Mannheim, Direktor Dr. Engelberg von der Landwirtschaftskammer und der Landtagsabgeordnete Dr. Maties.

Uebernahme großer Lasten auf unsere lebende Generation, doch eine bessere Zeit herbeizuführen für die Generation, die nach uns kommt. (Lebhafter Beifall.)

Präsident v. Mendelssohn sagte, daß der starke Beifall den tiefen Eindruck beweise, den die hochbedeutenden Ausführungen des Ministers gemacht haben. Er sprach diesem den herzlichsten Dank dafür aus. (Wiederholtes lebhaftes Säuselndes.)

Im Namen des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe richtete dann Staatssekretär Dr. v. Seefeld herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes

sprach über Stellung und Aufgabe der Landwirtschaft in der deutschen Wirtschaft. Die vor- und nachkriegszeit hat den Völkern die Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft deutlich genug vor Augen geführt. Der deutschen Landwirtschaft ist es gelungen, trotz der schnellen Zunahme der Bevölkerung ihre Produktion in ungefähr gleichem Umfange zu steigern. Um so unerfreulicher stellt es sich der wirtschaftlichen Seite der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Von den 2500 unterworfenen Betrieben waren im Jahre 1924/25 41 Proz. Verlustbetriebe. Das Bild wird vervollständigt durch die Ziffern der Verschuldung, die 1926 8800—9800 Millionen betrug. Auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik hat die Landwirtschaft über eine mangelnde Berücksichtigung ihrer Interessen geklagt. So sehr der Redner sich für alle rechten Wünsche für Zollschutz der deutschen Landwirtschaft einsetze, um so mehr betone er, daß man stets die deutsche Landwirtschaft als Ganzes betrachten muß. (Lebhafter Beifall.)

Sodann ergriff das Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn, Dr. v. Siemens, das Wort zu einem Vortrag über

„Wirtschaftsfragen der Reichsbahn“.

Er teilte darin mit, daß in den nächsten Tagen der begründete Antrag auf Tarif-Erhöhung an die Reichsregierung gestellt werden werde. Eisenbahnangelegenheiten dürfe man nicht mit dem normalen Maßstab des Wirtschaftlers messen. Der Vorschlag schlicke mit einer Unterbilanz in der Betriebsrechnung von 250 Millionen ab. Die Vermaltung habe aber nur eine Tarif-Erhöhung von 250 Millionen gleich 5 Proz. durchschnittlich vorge schlagen. Das bedeute für die Wirtschaft nur dieselbe Belastung, als wenn die Arbeiterlöhne um je 1 Pfg. pro Stunde erhöht würden. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Politik der Reichsbahn dem deutschen Einfluss nicht entgegen werde.

solange sie die ihr im Gesetz vorgeschriebenen finanziellen Lasten erfüllen könne.

Ueber die „Deutsche Wirtschaftspolitik“ referierte das erste Geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages,

Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm.

Der Redner wies zunächst den Vorwurf zurück, daß die „Wirtschaft“ einer mammonistischen Auffassung huldige. Auch in der Arbeiterkategorie ließe die Verbundenheit mit dem Werte. Unser wirtschaftlicher Aufbau kann nur auf dem Boden der Privatwirtschaftsordnung erfolgen. Deshalb muß die Staatsgewalt sich von allen nicht zwingend veranlassenen Eingriffen in sie fernhalten, auch von Eingriffen in jede Vorgänge, die im Zuge einer kollektiven Umorganisation der Wirtschaft liegen. (Lebh. Beifall.) Die Entfaltung der deutschen Wirtschaftspolitik leide unter den öffentlichen Lasten. Daraus sei der Ruf nach Steuerabbau und Verwaltungsreform entstanden. Der Redner forderte Einheitlichkeit der Gesetzgebung und der politischen Entscheidung in allen großen Fragen beim Reich. Bei Besprechung der Handelspolitik betonte der Redner, daß wir einer Steigerung der Ausfuhr und einer Senkung der Einfuhr bedürften. Die deutsche Handelspolitik habe unter größten Schwierigkeiten mit Erfolg in diesem Sinne gearbeitet.

Zum Schluß wurde eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Deutsche Industrie- und Handelstag“ ist davon durchdrungen, daß die Pflege und Stärkung der deutschen Volkswirtschaft gegenwärtig mehr als je nicht um des privaten Nutzens des einzelnen Wirtschaftlers willen, sondern zur Wiederbegründung und Sicherung von Volkswohlfahrt und Volkskultur, von den höchsten Interessen der Nation geboten ist. Die Schwierigkeiten können überwunden werden, wenn sich die bestimmenden Kreise der Politik und die schaffenden Stände der Wirtschaft in gemeinsamer Erkenntnis der Lage und in vereintem

Bemühen um das gemeinsame Ziel aufzusuchen. Von den in der Wirtschaft stehenden verlangt diese Lage, alle technischen und organisatorischen Maßnahmen auf den Zweck der Verbesserung und Verbilligung der Produktion und der Steigerung des Absatzes einzusetzen, Kapitalaufwendungen wie Kreditbeanspruchungen streng auf ihren wirtschaftlichen Ertrag zu prüfen, Ertragssteigerung besonders zur Steigerung der deutschen Ausfuhr zu pflegen. Sie verlangt weiter tätige Mitarbeit an den Bemühungen, planmäßig die Erzeugung der Landwirtschaft zu steigern und an die Markterfordernisse anzupassen, und so nicht nur an der Hebung landwirtschaftlicher Notstände, sondern auch an der Senkung des Einfuhrbedarfes mitanzuhängen. Sie verlangt besonders auch die Pflege der wertvollen produktiven Kräfte des Handels. Auf Seiten der Staatspolitik erfordert die volkswirtschaftliche Lage das praktische Bekenntnis zur Staatswirtschaftsordnung und damit den Verzicht auf nicht zwingend notwendige Eingriffe in die wirtschaftliche Tätigkeit; daneben Schutz gegen Ausschüsse des Wettbewerbes, entschlossene Inangriffnahme einer den neuen Verhältnissen auch der Volkswirtschaft entsprechenden Staatsreform unter dem Zeichen der Stärkung der politischen Reichsgewalt einerseits, lebhafter bezentraler Selbstverwaltung andererseits. Gerade damit der deutsche Staat ein Staat wirklicher Volksgemeinschaft bleiben kann, muß er die Volkswirtschaft von den unerträglich gewordenen öffentlichen Lasten, soweit es irgend möglich ist, entlasten, um die Bildung von Anlage- und Betriebskapital zu erleichtern, die Selbstkosten und damit die Preise zu senken und Absatz und Beschäftigung zu härten. Nach Vornahme einiger Wahlen wurde die Versammlung geschlossen.

Wahlausruf der Deutschnationalen Volkspartei.

WTB, Berlin, 18. April.

Die Deutschnationale Volkspartei erhebt an den bevorstehenden Reichstagswahlen einen Ausruf, in dem es heißt: Ziel unseres politischen Kampfes ist Deutschlands Befreiung von äußerer und innerer Knechtschaft. Die gegen unseren Widerstand geschaffenen völkerrechtlichen Tatsachen haben die außenpolitische Handelsfreiheit des Reiches so eingeengt, daß dadurch auch unsere Mitarbeit in der Regierung schwerer belastet war. Der Vorwurf, unsere Politik führe neuen Kriegen zu, ist ein unehrlischer Versuch, jede nationale Politik unmöglich zu machen. Welt wir wissen, daß Deutschland ohne den deutschen Osten nicht lebensfähig ist, vermerken wir jede Anerkennung der heutigen unumgänglichen Störungen. Wir lassen nicht von der Forderung der Vereinigung mit dem deutschen Volkstum in Desterreich. Wir verlangen, daß die Wehrmacht unerschrocken und schlagfertig erhalten bleibt, und nicht in das Parteigerübel hineingezogen wird. Die Reparationslasten müssen neu geregelt und begrenzt werden. Die Finanz- und Wirtschaftskontrolle muß fallen. Wir verlangen die Wiederherstellung unserer wirtschaftlichen, die Wiederherstellung der deutschen Autarkie. Die Rettung der Landwirtschaft ist dringlichste Aufgabe. Eine durchgreifende Reform unserer Handels- und Wirtschaftspolitik muß diesem Ziele dienen. Aus ähnlicher Ueberzeugung fordern wir die gleichberechtigte Einordnung des Arbeiters in Staat und Wirtschaft. Christentum und Deutschtum sind die Wurzeln unserer Kraft. Wir lassen nicht von dem Stolz auf die tausendjährige deutsche Geschichte, die Größe des Kaiserreiches, die ruhmbedeckten schwarz-weiß-roten Farben und die Heldentaten der alten Wehrmacht. Der vom ganzen Volke gewählte Reichspräsident muß die Macht haben, ungebunden durch die Vertrauens- und Mißtrauensvoten und wechselnder Parteimehrheiten für sachliche und stetige Regierungspolitik zu sorgen. Das Gegenüberarbeiten von Reich und Preußen muß verhindert werden. Wir wollen eine freudig besetzte Einheit des Reiches und freie Entwicklung der Länder. Unter jeder Staatsform dienen wir der Nation. Unsere Partei umfaßt alle Stände und Verufe und widerlegt durch ihr Dasein die Lehre vom Klassenkampf.

Begen Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten verurteilt.

WTB, Berlin, 18. April.

Das Erweiterte Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte heute den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Tageszeitung“, Erich Meißner, wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun zu 1000 Rm. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Dem Verfahren lag ein Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ zugrunde, der sich mit den Maßnahmen des preussischen Ministerpräsidenten im Klagenfurt mit den Berliner Hotels befaßte und in dem beleidigende Ausdrücke gegen Ministerpräsident Braun enthielten waren.

*Kathreiners
Malzkaffee*

... Wenn Sie gesund bleiben wollen!

MAGGI'S Reis-Suppe

in
Würfeln



eine
feine
Suppe

und weitere 27 Sorten:

- | | | |
|----------------|-----------------|------------------|
| Eier-Sternchen | Tomaten | Erbs m/Reis |
| Eier-Nudeln | Erbs m/Schinken | Reis-Julienne |
| Erbs m/Speck | Rumford | Kartoffel |
| Ochsenchwanz | Erbs | Tapioka-Julienne |
| Pilz | Grünkern | Hausmacher |
| Reis m/Tomaten | Königin | Sago |
| Blumenkohl | Mockturtle | Grieß |
| Eier-Riebele | Tapioka, echt | Gersten |
| Spargel | Windsor | Eier-Buchstaben |

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe oder Stuttgart? Streit um die künftige südwestdeutsche Hauptstadt.

Die Frage der Reichsreform, dieses dringendste Problem der deutschen Innenpolitik, von deren Notwendigkeit immer weitere Kreise überzogen werden, scheint für die badische Landeshauptstadt eine besondere Bedeutung zu bekommen. Kein Wunder also, daß die Ausführungen eines württembergischen Ministers gegenüber badischen Zeitungsvertretern zu der Frage der Vereinigung von Baden und Württemberg auch in den Voranschlagsberatungen im Karlsruher Bürgerausschuß ihr Echo gefunden haben. Zunächst hat sich Oberbürgermeister Dr. Finter in seiner großen Rede am Montag damit befaßt und gegenüber der zum mindesten etwas voreilig ausgesprochenen Ansicht des württembergischen Ministers, daß Karlsruhe als Landeshauptstadt für den neu zu bildenden Staat nicht in Frage kommen könne, ganz entschieden dagegen Verwahrung eingelegt, daß von vornherein der Gedanke gemacht wird, Karlsruhe aus der Zahl der Bewerber um den Sitz der Regierung dieses künftigen Staates auszuscheiden. Es wird schon richtig sein, wenn der Herr Oberbürgermeister meint, daß wir allen Grund haben, gegenüber den Forderungen auf der Hut zu sein, denn nicht allem, was man aus Württemberg hört, sollte man doch nicht über Lust. Baden mitlami seiner Landeshaupstadt mit Haut und Haaren zu verschlingen. Umso erfreulicher ist es, daß alle Redner, die in der Generaldebatte über den Voranschlag zu der Frage der Reichsreform und in Verbindung damit zu der Frage der Umwidmung der süddeutschen Länder Stellung nahmen, den energischen Willen zum Ausdruck brachten, daß Karlsruhe keine Ansprüche, die Landeshauptstadt des neuen Staates zu werden, mit allem Nachdruck vertritt.

Wohl haben die Gründe, die Stuttgart für seine Auffassung vordringt, im ersten Augenblick etwas für sich. Wir können und wollen nicht bestreiten, daß die württembergische Landeshauptstadt in den letzten Jahren einen ungehörtten Aufschwung genommen hat. Aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß Stuttgart sich auch unbedingt die Landeshauptstadt des kommenden südwestdeutschen Staates sein muß. Wir wollen hier die Gründe des Karlsruher Oberbürgermeisters, die gegen Stuttgart und für Karlsruhe sprechen, nicht mehr anführen. Wir weisen aber darüber hinaus darauf hin, daß nicht überall die wirtschaftlich besten Städte und an Bevölkerung reichste Städte der Sitz der Regierung des Landes ist, zu dem sie gehört. Gehen wir bloß in unsere unmittelbare Nachbarschaft, in die Pfalz, wo die rasch ansteigende Großstadt Ludwigshafen, die in diesen Tagen ihren 75. Geburtstag gefeiert hat, seine wirtschaftliche Bedeutung noch Kreiseshauptstadt zu werden. Man überläßt diese Ehre dem Rhein, allen, ehrenwürdigen Speyer und sieht sich sehr wohl dabei. Es ließe sich eine ganze Reihe solcher Beispiele anführen; wir wollen uns nur verehrten württembergischen Nachbarn mit dem darauf hinweisen, daß nicht die tiefen- und Neuworf Bundeshaupstadt der Vereinigten Staaten ist, sondern das kleinere und ruhigere Washington.

Es geht es jedenfalls nicht, daß man von vornherein behauptet, Karlsruhe könne als Landeshauptstadt bei einer Vereinigung von Württemberg und Baden nicht in Frage kommen. Das mindeste, was wir in Karlsruhe verlangen können und verlangen müssen, ist doch, daß man sich in Stuttgart zunächst einmal bereitfindet, die Frage, wo der Regierungssitz hinkommen soll, zu ventilieren. Wenn man Reden der Männer, die für das Wohl der Stadt Karlsruhe die Verantwortung haben, hören muß, daß man sich in Karlsruhe nicht einfach überfahren lassen will.

Mitteilungen des Bad. Landesbetheaters.
In der zweiten Aufführung des „Rosenkavaliers“ von Richard Strauss am Donnerstag, den 19. April, singt Malie Fana die Heldendarstellerin und Emma Seiberlich den Detektiv. Die übrige Besetzung ist geblieben. Die musikalische Leitung hat Josef Kriss. Beginn der Vorstellung 19 Uhr.
Für Samstag, 18. April, wird die romantische Komödie „Erano von Bergerac“ von Edmond Rostand, deutsch von Ludwig Fulda, neu einstudiert.

Die „Teddy-Bären“ im Stadtgarten



Unser Bild zeigt die drei jungen, allerliebsten „Teddy-Bären“, die gegenwärtig im Raubtierhaus des Stadgartens zur Freude von Groß und Klein zu sehen sind. Die jungen Bärenbabys, die am 27. Januar dieses Jahres das Licht der Welt erblickt haben und kaum der Mutter entwichen sind, müssen im wahren Sinne des Wortes allerliebste genannt werden.

Abfichtlich hat man sie der Gemeinschaft der alten Bären entzogen, weil sie an Menschen gewöhnt und später dressiert werden sollen. Die kalte, nasse Aprilwitterung nimmt ihnen augenblicklich die Freiheit; sie sind drinnen im geheizten Raum in einer Holzstube eingesperrt. Darüber murren und schmollen sie nicht wenig und begegnen dem Besucher, der dort zu ihnen vordringen darf, mit übelgelaunter Stimmung. Sobald es aber wieder wärmer wird und die Sonne scheint, werden die kleinen Bären wieder in ihrer drolligen Munterkeit zu bewundern sein.

Die Beratung des Karlsruher Voranschlags im Bürgerausschuß.

Am gestrigen dritten Tage wurde in die Spezialdebatte eingetreten. Es sind 77 Mitglieder anwesend.

Die Sitzung wird wieder von Oberbürgermeister Dr. Finter geleitet.

Stadtv. Wittmann (Z.) tritt nach Führlingnahme mit Parteien dafür ein, daß die Redezeit beschränkt wird und dabei verschiedene Positionen zusammen behandelt werden. Der Redner ist weiter dafür, die Beratung event. mit einer Pause zu Ende zu führen.

Stadtv. Aßinger (K.) wendet sich gegen die Absicht, die Behandlung der Gegenstände zu beschränken.

Das Haus ist damit einverstanden, daß die städtischen Betriebe in der vorgeschlagenen Weise zuerst behandelt werden.

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk

Nach dem Voranschlag für 1928 werden die Werke zusammen über 1 Million Mark Ueberlässe abwerfen. Selbstverständlich ist das Gebieten der Wirtschaft maßgebend.

Stadtv. Aßinger (K.) ist gegen die „Ueberlässepolitik“.

Ein Antrag, die Redezeit für wichtigere und weniger wichtige Positionen zu beschränken, findet Annahme.

Stadtv. Koch (S.) drückt die Genugtuung über die sehr günstige Entwicklung der erwähnten Werke aus. Dank gebühre der Leitung der Werke und den Arbeitern. Aber diese Anerkennung müsse für die Arbeiter greifbare Gestalt annehmen. In sozialen Dingen müsse die Stadt mit zweierlei Maß. Die Tagesproduktion habe sich um 100 Proz. gesteigert. Der Redner befürwortet folgende

Anträge der sozialdemokratischen Fraktion:
Da die auf dem Grundstück — Gaswerk I — Kalfestalle, untergebrachten Werkstätten und Wohlfahrtsräume den an sie zu stellenden Erfordernissen (in technischer und hygienischer Hin-

sicht) in keiner Weise entsprechen, beantragen wir die

Erstellung neuerzeitlicher Wohlfahrtsräume und Werkstätten

auf dem Grundstück Wilhelmstraße 9.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragt, einen Fonds zu schaffen, aus dem den Arbeiterorganisationen Zuwendungen zur

Errichtung von Erholungsheimen für in städtischen Betrieben beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen

gemacht werden können.

Städtische Straßenbahn und Kleinbahn Durmersheim—Karlsruhe.

Stadtv. Rüdinger (K.) kritisiert die Heranziehung der Betriebe für den allgemeinen Finanzbedarf. Der Redner begründet den Antrag, die Arbeitszeit der Straßenbahner auf 8 Stunden zu reduzieren.

Stadtv. Antoni (D. Sp.) verlangt Ausbau der Vorortlinien Ruppurr und Rintheim. Beim Tarif der Schwerebeschäftigten sollte man das alte System beibehalten. Schließlich bringt der Redner Wünsche des Personals vor und erkennt den guten Zustand der Straßenbahn an.

Stadtv. Heller (S.) fordert: Besserung der Verhältnisse an der Kreuzung beim Röhlen Krug, ferner den Nachmittagsverkehr für die Straßenbahner zu vermeiden. Bei der geplanten Linie nach Daxlanden sollte an der Abbiegung eine Haltestelle geschaffen werden. Weitere Wünsche des Redners sind: Ausbau des Rebes nach den Vororten und Neurent, Eggenstein, Hagsfeld und Wiantenloch.

Stadtv. Wille (W. Vag.) fordert den Ausbau der Straßenbahnlinien nach Rintheim und Maxau. Hinsichtlich der Autobuslinie nach Ruppurr kritisiert der Redner die Aufhebung der Haltestelle am Marktplatz. Die Elektrifizierung der Lokalbahn sei sehr dringlich.

Nächtliche Messerstecherei mit tödlichem Erfolg.

Im Verlaufe von Streitigkeiten zwischen dem 30-jährigen Händler Otto Zudrod und andererseits einem 23 Jahre alten Schreiner und einem 26 Jahre alten Artilleristen kam es in der Dienstagnacht in der Waldhornstraße zu einer gefährlichen Messerstecherei. Zudrod wurde hierbei schwer verletzt und mußte in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus befördert werden. Eine Stunde später ist er seinen Verwundungen erlegen. Die beiden genannten Beteiligten, die als Täter in diesem blutigen Streit in Frage kommen, sind verhaftet.

Wir erfahren dazu noch weiter: Die Beteiligten waren nach einer Tanzerei in der östlichen Kaiserstraße in Streit geraten. Der Grund dazu ist bisher unbekannt. Zudrod hat zuerst von seinem Messer Gebrauch gemacht, wie festgestellt sein soll. Er wurde zur Flucht gezwungen und von einem Dutzend oder mehr Personen verfolgt und mit Messern und Schlagringen derart zugerichtet, daß er liegen blieb. In der Waldhornstraße brach er zusammen und verlor mit den Worten „Ich bin gestochen worden“ das Bewußtsein. Die Messerstücke hatten ihn im Unterleib, Rücken, Brust und Gesicht verletzt. Eine Polizeistreife fand ihn auf und veranlaßte die Ueberführung ins Krankenhaus. Es konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, wer dem inzwischen Verstorbenen die tödlichen Stiche beibrachte hat. Eine dritte Verhaftung nahm die Kriminalpolizei gestern vormittag vor. Ein 27-jähriger Tagelöhner wurde ausfindig gemacht, der an dem Vorfalle stark beteiligt gewesen sein soll.

Stadtv. Fassbender (Z.) unterstützt alle Wünsche der Vorredner bezüglich der Straßenbahn. Die Straßenbahn dürfe niemals in Privatbesitz übergehen, was ja auch nicht beabsichtigt sei. Der Redner wünscht die baldige Verbeführung der 8-Stundenarbeitszeit beim Straßenbahnpersonal.

Stadtverordnete Riegler (Dem.) bemängelt die lange Fahrzeit auf einigen Strecken der Straßenbahn. Bei dem Straßenbahnpersonal sollten die gehobenen Stellen vermehrt werden. Das Fahrpersonal sollte Minusgeld erhalten. Mit Bezug auf das Verhältnis zu Ruppurr wünscht die Rednerin, daß die Autorität der Stadt nicht leiden möge.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt, daß für keinen Stadteil so viel getan worden sei, wie für Ruppurr. Das Vorgehen Ruppurrs müsse als Undankbarkeit bezeichnet werden. Auch die anderen Jahrgänge müßten die Unbequemlichkeit des Umzugs auf sich nehmen. Auf den Geldbeutel der Stadt sollte auch etwas Rücksicht genommen werden.

Schlachthof, Milchzentrale.

Stadtv. Hamburger (W. Vag.) meint, der Aufschwung des Schlachthofes dürfe durch die Verzögerung bei Neubauten nicht beeinträchtigt werden. Ein Uebelstand sei die Verwendung des Schlachthofes als öffentliche Straße. Der Redner tritt für die Tagelohnempfänger ein.

Stadtpark, Festhalle, Konzerthaus.

Stadtv. Wall (W. Vag.) hält es für nötig, daß der Zutritt zum Stadtpark sich vermindert. Für gekündigte Kleingärten sollte Ersatz geschaffen werden. Es wäre zu erwägen, das Konzerthaus an einen privaten Unternehmer zu vermieten.

Stadtv. Ehle (Z.) bringt verschiedene Wünsche hinsichtlich des Stadtparks und seiner Einrichtungen vor. Die bisherigen Eintrittspreise sollten belassen werden.

Stadtv. Eisele (S.) findet die Stadtparkpreise angemessen. Ausbau sei eher angebracht als Spararbeit. Der Redner erkennt die vorzügliche Leitung des Stadtparks an.

Badanstalten usw.

Stadtv. Reiner (W. Vag.) bringt Wünsche auf Verkehrsverbesserungen mit Maxau vor.

Stadtv. Hermann (S.) erklärt, daß wenn die Erhöhung der Badepreise nicht vermieden werden könne, den Schwimmvereinen der jetzige Sonderbeitrag von 4.50 Mark pro Abend erlassen werden sollte.

Stadtv. Frau Bernauer (S.) fordert die Erhöhung des Gefrierfleischkontingents für Karlsruhe. Milch sollte nicht auf der Straße

Mutti
den
Schulranzen
doch nur von
Gechw. Bämme
51 Kronenstr. 51

Junkers „Bremen“ siegte
weil beste deutsche Wertarbeit. Kauft deshalb die in denselben Werken hergestellten

Junkers Badeölen
bei
Lechner & Sohn Klempnerstr. 22
Ratenzahlung von Mark 5 — an

Das ist keine vorübergehende Mode.
Du siehst, liebe Freundin, meine alten abgebrauchten Bretterboden hat

„LOBR-BEIZE“ das „wasserechte“ Farbböhrerwachs wie schönstes, nachweisbares Parkett gemacht und so ein Fortschritt in der Bodenpflege wird nicht so gleich wieder übertroffen.

Wie unfreundlich waren geölte und gestrichene Bretterböden und Treppen und nun haben die warmen, satten Farben und der feine Hochglanz der „Wasserechten“ mein Heim zu einem wahren Schmuckkästchen gemacht, dabei reinigt sich der Boden so leicht und mühlos wie richtiges Parkett.

Der Wahlspruch der vernünftigen Hausfrau bleibt stets:

Immer Loba für den Boden!

Schon zum Frühstück

einen leicht verdaulichen Käse ist nahrhaft und gesund. Jeder sollte es sich daher angelegen sein lassen, auf seine Gesundheit zu achten und den richtigen bekömmlichen Käse dafür zu wählen. Billiger, besser und nahrhafter wie Eier, Fleisch oder Wurst ist der köstliche und in allen einschlägigen Geschäften erhältliche

Adler Emmentaler ohne Rinde
Generalvertreter für Karlsruhe u. Umgebung **Franz Schwenger**,
Karlsruhe, Rintheimerstraße 32. Telefon 3522.

verkauft werden. Auch sollte in Karlsruhe holländisches Kalbfleisch verkauft werden.

Stadttrat Menzinger (S.) begrüßt die günstige Entwicklung des Rheinhafens und den Einfluß der Rheintorrektion. Das Verständnis für die Bedürfnisse des Rheinhafens müsse noch wachsen. Die Anlagen müssten dort ausgebaut werden. Besonders das fünfte Hafenbecken sei nötig.

Weitere Teilvoranschläge.

Stadt. Müller-Würz (S.) verlangt einen Kinderspielfeld und ein Volksbad für Daxlanden.

Stadt. Heisinger (S.) bittet um baldige Herstellung der Reichs- und Bezirksstraße. Das sei wichtig wegen der Gelände-Verwertung. Der Redner beklagt die Schädigung der Gebäude durch den Lastkraftwagenverkehr und die Verengung der Straßen.

Stadt. Rieger (S.) bringt Wünsche auf Herstellung von Straßen und der Zeppeleinbrücke vor.

Stadt. Deines (D. Sp.) kommt auf mangelnde Straßendisziplin zu sprechen; den Bestimmungen der Verkehrsordnung müsse mehr Rechnung getragen werden. Es müßte genauer geprüft werden, ob die Herstellung der Gehwege nötig sei. Besonders die Post sei in diesem Punkte anzuklagen. Der Redner verlangt Durchführung der Amalienstraße bis zur Ritterstraße. Auch er bedauert die Schädigung der Häuser durch den Verkehr.

Stadt. Koch (S.) betont die Wichtigkeit der Gehweg-Verbesserung.

Stadt. Peter (S.) bedauert die mangelhafte Beleuchtung der Südstadt und des Werderplatzes, dem man die elektrische Beleuchtung genommen habe. Auch die Beleuchtung der Erlinger Unterführung sei noch so ungenügend wie früher.

Stadt. Heller (S.) erkennt die Schlagfertigkeit der Feuerwehr an.

Stadt. Deines (D. Sp.) vermisst noch immer die Stafelung der Gefahrenklassen der Feuerversicherungs-Gesellschaften.

Stadt. Lesjer (Volksrechtspartei) wendet sich gegen einen Antrag der Soz. Partei, der den Zuschuß der Stadt von 20000 M für die Frauenarbeitschule des Bad. Frauenvereins auf 10000 M herabgesetzt wissen will. Sie bittet den Zuschuß in der bisherigen Höhe zu belassen.

Stadt. Bürle (K.) wendet sich gegen die Ausbeutung der Jugendlichen.

Stadt. Rahn (S.) ist der Auffassung, daß an Ausgaben für das Fürsorgewesen nicht gespart werden sollte. Aus Mitteln der Sondersteuer solle ein neues Altersheim gebaut werden. Am Kinderheim seien die feuerzeit zugelegten Anlagen noch nicht hergestellt. Das Gefährdetenwesen solle zur Fürsorge genommen werden. Ein Wohnhaus für Tuberkulose sei unbedingt erforderlich.

Stadt. Gurl (Str.) wendet sich gegen die von kommunistischer Seite erhobenen Beschuldigungen und begründet einen Antrag seiner Fraktion auf 10 Prozent Erhöhung der Miete.

Stadt. Kappes (Soz.) bemängelt, daß das Kleinkind bisher nicht der allgemeinen hygienischen Fürsorge eingegliedert sei. Sie solle auch für das Kleinkind durchgeführt werden. Die Hürde befriedigen nicht ganz.

Stadt. Westenfelder (Komm.) wünscht einen Beitrag von 2000 Mark für die internationale Arbeiterhilfe.

Stadt. Frau Stark (Soz.) empfiehlt die Einführung des Monteforsijstems auch für Kindergärten, das sich in Freiburg und Mannheim schon sehr bewährt habe.

Stadt. Fr. Silbert (Wirtsch. Vag.) spricht für eine strengere Kontrolle in der Fürsorge. Das Kinderheim sei in erfreulicher Weise ausgebaut, aber auch der Ausbau der neuen Straße sei erforderlich, damit die Wegehalle auch benutzt werden könne. Sie wünscht dann einen erhöhten Zuschuß der Stadt Karlsruhe für das Werk der Jugendherberge.

Stadttrat Bauer (Komm.) unterstreicht die Ausführungen seiner Fraktionskollegen.

Stadt. Eisele (Soz.) polemisiert gegen sporadische Auswüchse.

Stadt. Furrer (Soz.) charakterisiert als veraltete Erziehungslehre, daß man Schulkind durch die Polizei in die Schule holen lasse.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Die Schlußsitzung wurde auf heute abend 7 Uhr festgesetzt.

Aus dem Badischen Landestheater.

Erfreuliche Entwicklung des Theaterbesuchs.

Seit zwei Jahren zeigt der Theaterbesuch eine erfreulich aufsteigende Linie, die besonders bemerkbar in der Zahl der Dauerbesucher bei Plakiet- und Plakietbesuchern ist. Das Landestheater war bemüht, diese Entwicklung durch einen abwechslungsreichen Spielplan zu fördern. Viele im Laufe der Spielzeit eingelaufene Wünsche sind gern erfüllt worden und sollen auch in Zukunft jede Berücksichtigung finden. Auch Verbesserungen in der Plakiet- und Plakietbesuchern ohne Samstags- und Sonntagsvorstellungen (die Donnerstags- und Freitagsmiete), die sich steigender Beliebtheit erfreuen, entgegenkommen. Zur Erhöhung der Vorzüge der Plakietmiete wurde in diesem Spieljahr von der vertraglich zugesicherten je hälftigen Verteilung von Oper und Schauspiel abgewichen, und es besteht in allen Plakietleistungen heute schon ein Vorkurs in der Zahl der beliebteren Opervorstellungen. An dieser Bevorzugung der Stammbesucher soll auch weiterhin nach Möglichkeit festgehalten werden.

Wenn auch nicht alle guten Absichten des Landestheaters infolge allerlei widriger, nicht jederseits immer offensichtlicher Umstände, die keinem Theater und zu keiner Zeit erparat bleiben, zur Ausführung reifen konnten, so dürfen doch die Stammbesucher aus der diesjährigen vorzüglichen Berücksichtigung der Plakietleistungen die sichere Hoffnung entnehmen, daß die Theaterleitung auf dem betretenen Wege der planmäßigen Pflege des Stammes fortfahren wird. Aber noch ist das Ziel der Friedensfindung der Stammesbesucher nicht erreicht. Ihm immer näherzukommen, darf man bestimmt hoffen, wenn die jetzigen Stammesbesucher ihrem heimatlichen Kunsttempel die Treue bewahren und immer noch mehr Theaterfreunde sich der großen Vorteile der Einrichtungen zum Dauerbesuch, der billigen Plakietmiete und der bequemen Plakietbesuche bedienen.

Alle bewährten und neue Stützen des Landestheaters in seinen künstlerischen und wirtschaftlichen Aufgaben sollen stets dankbare Anerkennung durch gute Gegenleistungen finden.

Vorsicht bei ausländischen Stellenangeboten.

Bei Angeboten von ausländischen Stellen ist, wie die Erfahrung lehrt, größte Vorsicht am Platze. Bei der ungünstigen Lage des kaufmännischen Stellenmarktes ist es durchaus begreiflich, daß viele Angebote versuchen, eine Tätigkeit im Auslande zu finden. Doch sollte der Stellenjäger hier größte Vorsicht walten lassen; denn auch im Auslande sind die Verhältnisse sehr verschiedenartig. Hinter den oft mit großen Versprechungen angebotenen ausländischen Stellen verbirgt sich sehr häufig das niedere Ziel, dem Stellenjäger möglichst viel Auslagen zu bereiten. Wer sich vor Schaden bewahren will, wende sich an die gemeinnützigen Beratungsstellen für deutsche Auswanderer.

Todesfall. Die Gattin des Inhabers der bekannten Möbelhandlung Heinrich Hod, Frau Anna Hod geb. Müllig, ist am 15. Lebensjahre gestorben. Am 14. März konnte die Verstorbenen ihren 50. Geburtstag feiern. Das 50-jährige Jubiläum der Firma, in der sie sich neben der Erledigung ihrer Hausfrauenaufgaben auch beschäftigte, und an deren Aufstieg sie als treue Stütze ihres Gatten erheblichen Anteil hatte, konnte sie leider nicht mehr erleben. Frau Hod, die zwei uneheliche Kinder hinterläßt, hat in den früheren Jahren sehr viel für den Württemberg, für die Kriegswunden und Waisen gewirkt.

Das neue Schuljahr beginnt an den höheren Schulen am Montag, den 23. April. An diesem Tag haben sich um 10 Uhr die Schüler und Schülerinnen sämtlicher höheren Schulen in ihren Klassen einzufinden. — Am gleichen Tage beginnt auch der Unterricht in den Volksschulen.

Wesentliche Wahlversammlung. Am Freitag abend 8 1/2 Uhr findet im Saale des Künstlerhauses eine Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei statt. Es sprechen Frau Stadtratsordnete Luise Rieger von hier und M. d. R. Dr. Gertrud Bäumer. (Siehe die Anzeige.)

Unfallfälle. Beim Ueberqueren der Straße am Marktplatz geriet heute mittag 1 Uhr eine 53 Jahre alte Händlerbesucherin unter einen Straßenbahnwagen. Sie trug eine schwere Rippenverletzung davon und mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. — Beim Anhängen eines Wagens verunglückte ein verheirateter 40 Jahre alter Arbeiter, als die Pferde plötzlich zurückgingen. Mit einem Unterarmbruch fand er Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — In einer Fabrik in Mühlburg fiel einem 40 Jahre alten Arbeiter eine eiserne Schiene auf den linken Unterschenkel. Er erlitt eine stark blutende Quetschwunde und mußte dem Städt. Krankenhaus zugeführt werden. — In der Ecke Kaiser- und Adlerstraße fuhr gestern abend gegen 7 Uhr ein Radfahrer in einen Kleinautowagen und wurde zu Boden geworfen. Der Radfahrer wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus befördert; sein Rad ist zerstört.

Festgenommen wurden: ein Tagelöhner wegen Stillschleppens; ein Bader wegen Diebstahls; ein Ingenieur aus München, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Unterschlagung gefucht wurde, ein Kaufmann aus Kairo, der von der französischen Behörde in Paris wegen Spionageverbrechen festgenommen wurde, ein Mann aus Leuzkirch, der ein Tagelöhner aus Durlach, die zum Strafverzug ausgeschrieben waren; ferner 8 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Kammerkonzert. Auf das heute abend 8 Uhr im kleinen Festsaal stattfindende Kammerkonzert des Badischen Konföderationsorchesters wird nochmals aufmerksam gemacht. Der Solist des Abends, Konföderationsmeister Josef Veicher, der auch für die Leitung des Kammerorchesters verantwortlich zeichnet, wird zwei Violinkonzerte — in G-Dur von J. S. Bach und in G-Moll von Händel — spielen. Besondere Erwartung erweckt auch die Violin-Suite in G-Moll für Violin und Kammerorchester, die seit vielen Jahren hier nicht mehr zur Aufführung gekommen ist.

I. Karlsruher Mandolinengesellschaft 1908, die älteste Vereinigung am Platze, die sich die Aufgabe gestellt hat, die Zapfenmusik zur geeigneten Hausmusik herauszubilden und zu künstlerischer Höhe zu fördern, bezieht in diesem Jahre ihre 20-jährige Gründungsfestfeier und beabsichtigt am Samstag, 21. April, 8 1/2 Uhr, in der Glashalle der Städtischen Festhalle, ein Festkonzert zu veranstalten. Das Orchester wird, unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Julius Gebhard, Kammermusiker am hiesigen Landestheater, Klaffische Musik (Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, Carl Zeller, Conrad u. a.) zu Gehör bringen. Außerdem steht ein besonderer Genuß in Aussicht mit dem Vortrage zweier noch nicht in Deutschland wiedergegebener Trio (Violin, Cello, Klavier) des amerikanischen Komponisten S. Rudwig, der als geborener Dichter in Rompart eine glänzende Kritik fand, ferner durch die Darbietung der bestens bekannten Konzertfängerin Anni Thorwath.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Zustrom kalter Luft ist nunmehr bei England durch ein vom Ozean vordringendes Tief unterbrochen, so daß bei uns wieder mit allmählicher Erwärmung zu rechnen ist. Ein Zwischenhoch, das über das Beckland nach Osten wandert, wird Aufheiterung bringen.

Wetterausichten für Donnerstag: Mild, zeitweise heiter und vorwiegend trocken bei schwacher Luftbewegung. Im Gebirge Tauwetter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten bis Freitag abend: Zunächst noch keine wesentliche Änderung.

Staubwägen Ognon- und Rheinpfalzfabrik.

Der Rojentalier. — Komödie für Musik von Richard Strauß.

Das Diebesgeland der Marzschallin von Werdenberg mit dem blühenden Oktavian erfährt durch die plötzliche Ankunft des Barons Dohs von Verchenau eine jähre Unterbrechung. Dieser möchte erfahren, was ihm die Marzschallin zum Brautwerber bei Sofie, der liebreizenden Tochter des reichen Herrn von Faninal, bestimmt habe. Die bedrängte Dame — einem rettenden Einfall folgend — läßt ihren Verlobten sich als ihre Kommerzjose verkleiden. Dann soll er den Brautwerber machen. Der Baron Dohs erwidert sich an den Reiz des „Kommerzjose“ und bestirmt es am ein Stellbildchen. — Die Marzschallin hat hiernach ihren großen Vorwortsprung. — Wehmütig erkennt sie bald, daß sie, die reiche Frau, den blühenden Oktavian nicht lange mehr fesseln wird. — Dieser tritt, wie beschloss, im Laufe des neugeduldeten Geldmannes Faninal als Brautwerber für seinen „Wetter“ Verchenau auf. Sofie aber, die Braut, findet schnell mehr Gefallen an Oktavian, der bald in heftige Gegenliebe zu dem schönen Mädchen entbrannt. Der offizielle Bräutigam aber mißfällt gründlich. Während er zur Aufstellung des Heiratskontrakts im Nebenzimmer weiß, schwören Braut und Brautwerber sich ewige Treue und werden dabei von Spionen des Barons, dem italienischen Intrigantenpaar Valzaga und Annina überwaht. Ungeheurer Skandal — improvisierter Zweikampf, wobei Dohs von Verchenau nach leichter Verwundung

Table with weather data for Baden: Station, Temp., Wind, etc.

Table with weather data for other regions: Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.



Table with weather data for the Rhine region: Station, Temp., etc.

Advertisement for Maizena: Der Frühling ist da! Nun gibt es wieder die beliebten Nhabarberspeisen mit MAIZENA.

Large advertisement for Leukoplast: Leukoplast spart Geld! Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Maria Antonie von dem dunklen Altan in den feinsten...

Donna Walker, der sie in der Tracht eines spanischen...

Mit milder Sandbemequna und seltsam klangvoller...

Die Einigkeit aller liebenden Freunde lag plötzlich...

Ammer härter klammerten sich die verführten Sinne...

Als sie endlich sich die Einigkeit übernahm...

Wie nun die beiden Frauen sich in der Tracht...

Eine kurze Werbung der magenen Güte...

loshender Freude. Und plötzlich drohte vor ihren...

Einem weiten Platz stulle in unheimlicher...

Da öffnete die Frau im lebenden Kleid...

ausblick, daß aus ihren sorgfältig...

Antonia hielt, wurde Maria ohnmächtig...

Das alles sah er. — — —

Humor.

(Aus der "Welt im Bild".)

Paßlich verstanden. Du bist nun schon zwei...

Einmal. Warum haben Sie denn bloß...

Saxte Stunde. Also, der Angestellte...

Der Herrler. A: Radio ist doch eine...

Zweiterlei. Sie (im Ehefret): Wenn man...

Der Trinker im Schwimmbad. Herr (an...

Stenograph. Dunkel (im Restaurant...

Der Millionär

Roman von Edmund Sabott.

Copyright 1928 by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Der Halsknecht trug einen Saphir von achtzehn...

Am Tage nach der Hochzeit fand das Fest...

Die Frau sah jenes bringende Telegramm...

Am Tage nach der Hochzeit fand das Fest...

Es war noch dunkel im Zimmer, als ein...

Sie fuhr entsetzt wie aus einem schimmernden...

Der Dieb war entkommen, der "Blue Star"...

ermachte aus ihrer Verunsicherung, löste...

"Aber meine Mutter! Sie vergessen, daß meine...

"Das ist auch nicht nötig! Die Postzeit wird...

"Warum nicht? Ein solcher Stein kann nicht...

Erja fuhr ihr stumm in die Hand und...

Der Frauose lächelte und machte mit...

III.

Jan Tod unternahm seinen neuen Versuch...

Don gab es auf, abwärts zu gelangen...

Don konnte den langen Sturz wieder...

zu laßen, aber es wurde nur ein...

